

Seit genau fünfzig Jahre bildet das Europakolleg in Brügge junge Menschen aus, die dort nach dem Studium das Fundament für eine europäische Karriere legen. Aber nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht prägt das Kolleg seine Studenten nachhaltig. Margaretha Mazura, selbst Absolventin des Postgraduierten-Instituts, beschreibt zwei Semester Europastudien vor allem außerhalb des akademischen Geschehens. Eine etwas andere Jubiläumshommage.

"Marieke, Marieke, où sont les temps entre les tours de Bruges et Gand..."

So mancher Beamte der Europäischen Kommission, so mancher Konsulent für Europafragen in Brüssel, so manche internationale Diplomaten verfallen in Nostalgie, wenn sie Jacques Brels Hommage an sein Flandernland hören: Inoffizielle Hymne des Europakollegs in Brügge für viele, spiegelt sie die Weite des Landes bis hin zur Nordsee, den beständigen Regen, der über den alten Giebelhäusern hängt, und die mehr oder weniger verhaltenen Emotionen eines Studienjahrs ("zonder liefde, warme liefde") außerhalb des akademischen Programms.

Alles begann 1950 mit Antoine de St. Exupéry, erster Namenspatron des ersten akademischen Jahrgangs mit 35 Studenten. Seit damals stieg die Anzahl der Studenten auf 270, eine Dependance in Polen wurde gegründet, die Na-

Marieke, die Liebe und Hahn Edouard

Foto: Annette Bishop



menspatrone wechselten von Kultur zu Politik und Wirtschaft und zurück, europäisch und international. Aus allen Ecken der Welt in Brügge zusammengesammelt, erfuhren die alten Straßen und Gässchen der Stadt die Schritte von Sneakers, genagelten Maßschuhen, Pumps, Bleistift-Absätzen (die zwischen den Pflastersteinen stecken blieben) und Globetrotter-Stiefeln. Die Estaminets öffneten ihre Pforten der babylonischen Sprachenvielfalt der frischen Studenten – ein neues akademisches Jahr hatte begonnen.

Der Ostende-Express spie mich aus, mit überdimensionalem Gepäck, auf einem verlassenen Bahnsteig ohne Kofferträger. Meiner Kollegin und neuen Freundin ging es ebenso. Stiegenabwärts rutschend und -schleppend schafften wir die Neun-Monate-Fracht in die Gepäckaufbewah-

rung, schlenderten nunmehr unbelastet und auf Umwegen - da ortsunkundig - zum Dijver, wo das Hauptgebäude des Kollegs lag. Formalitäten erledigt, wurde uns die "Résidence Jorisstraat" zugewiesen. Dass das französische Wort nicht viel mit der deutschen Residenz zu tun hat, merkten wir bald. Die grüne Eingangstür öffnete sich auf unser Klopfen und uns strömte ein bald vertrauter Geruch nach verstopftem Abflussrohr entgegen. Nasenrumpfen. (Noch heute ergreift mich nach jedem starken Regen im Keller meines Brüsseler Hauses nostalgische Verklärung).

Der erste Studientag des "Jahrgangs Joseph Bech": Der Name Rätsel und Mysterium für 119 der 120 Studenten. Die Ausnahme war der einzige Luxemburger in unserem Jahrgang, und somit mit dem Namen des luxemburgischen Staatsmannes und OECD

Das Europakolleg in Brügge: "Die Weite des Landes bis zur Nordsee, die mehr oder weniger verhaltenen Emotionen..."

Mitbegründers vertraut. Der erste Studententag - das Ende jeder Euphorie. Französisch schön und gut in Wien - doch hier? Die Euro-Terminologie war fremd und unverständlich. Die Bibliothek die letzte Zuflucht, wo Texte links auf Deutsch und rechts auf Französisch langsam in meinem Kopf zueinander fanden.

Am siebten Tag klopfte ich des Morgens an die Türe meiner Freundin. Keine Antwort. Klopfte wieder. Nichts. Öffnete. Nichts und niemand. Das Bett unberührt. Kurze Panik, sie habe ihre Ankündigung wahr gemacht und den Ostende-Express in die andere Richtung bestiegen. Nein, ihre Sachen noch im Zimmer. Ich begriff, dass die internationalen Beziehungen ihren Lauf genommen hatten! Der erste Schritt zur europäischen Integration.

Post-Kolloquium im Eiermarkt-Café. Professor und Studenten in relaxter Eintracht, beim Plaudern, Diskutieren, einem Glas Bier. Nicht nur ganz fachlich fragte einer den Professor: Sind Sie verheiratet? Und seine Antwort, ganz korrekt und sachlich: "Je fus marié." Schweigen, dann der Karl, schon trefflich kühn nach zwei Trappisten-Bier: "C'est quoi: 'fus'?" Ein Exkurs über das Passé Simple folgte. Wir lernten viel. Auch von Gerald, der beim Bridge seine Asse immer quasi im Ärmel behielt, bis sie nichts mehr wert waren. Bis sein Partner zornig auf-

sprang und die seitdem geflügelten Worte sprach: "Si tu as un as il faut le mettre!" (Wenn du schon ein As hast, dann musst du damit stechen!). Das klang nach in uns, bei jeder Prüfung und auch später noch.

Das Mikroklima jedes Jahrgangs ist noch unterteilt in die Gemeinschaft der jeweiligen Résidences. Während Vlamingdam sein eigenes Lied hatte, hatte Jorisstraat seine "Strudelsisters" (leicht despektierliche Bezeichnung für meine österreichische Freundin und mich) und eine besondere Hassliebe: Edouard, den weissen Hahn. Hauptpreis bei der französischen Tombola, errettete ich ihn aus den Händen des Gewinners, dessen Magen schon nach Hühnersuppe ächzte, setzte ihn in die alte Voliere im Garten Jorisstraat und wurde von allen ob der heroischen Errettung akklamiert. Bis zum nächsten Morgen. Um 5 Uhr früh tat Edouard, was Hähne so tun. Er begann zu krähen. Er krähte von 5 bis 7. Dann stand die Sonne hoch genug und er verstummte. Aller Protest- und Drohbriefe zum Trotz krähte Edouard bis Mitte Juni, dann kam er auf einen Hühnerhof mit vielen Hennen...

Ja, wir lernten viel. Zum Beispiel, dass Chinesen nicht zwischen Butter und Käse unterscheiden können; dass ein portugiesischer Name so klingt als wären es 5 Personen; dass Bridge manchmal

die Regeln fürs Leben stellt; dass ein Naserümpfen zu voreilig ist, dass, dass, dass.... Im Juni waren wir wieder in alle Winde zerstreut. Nicht alle wurden "Eurokraten." Jeroen, der Schöne, war bald auf der Titelseite von Vogue-Homme, bis er den Platz vor mit dem hinter der Kamera vertauschte; und Gerald mit den Assen empfing die Priesterweihe im Vatikan.

Es gab sieben Ver- und ebenso viele Entlobungen, drei pure Joseph-Bech-Pärchen haben allerdings den Schritt ins gemeinsame Leben bis heute durchgehalten. Kann das Kolleg einem Jahrgang nicht endlich einmal den Namen eines anderen großen Europäers verleihen, Giacomo Casanova?

Wir treffen uns noch immer, privat und beruflich, die "Joseph-Bechler", und manch einer von uns singt unisono mit Jacques: "Marieke, Marieke, revienne le temps, revienne le temps de Bruges et Gand..."

Foto: Annette Bishop



Info

Studienrichtungen am Europakolleg: Wirtschaft, Recht, Politik, Sozialwissenschaften, Allgemeine europäische Studien

Voraussetzungen für einen post-graduate Lehrgang am Europakolleg: abgeschlossenes Hochschulstudium, gute Englisch- und Französisch-Kenntnisse.

Kosten: EURO 12.000 (incl. Wohnen und Verpflegung)

Stipendien: Für nationale Stipendien kann beim lokalen Auswahl-Komitee (meist das jeweilige Wissenschaftsministerium) angesucht werden; falls es keines gibt, direkt bei: Admission Office, College of Europe, Dijver 11, B-8000 Brügge

Website:
<http://www.coleurop.be>
 Dort sind auch die Antragsformulare zu finden.